

war wohl nicht dieses gelehrten Schulmanns Sache — „Wie Kost verdient hätte ein Rector einer Fürstenschule zu seyn!“ Der würdige, unsterbliche Professor Keiz, äußerte sich über ihn: „Wie die Grazien und Musen ihm schon in der Wiege gelächelt hätten“ und Ernst Platner — jener so oft verkannte, allein gewiß achtungswerthe, geniale Gelehrte, sagte — als er mir mein Schulzeugniß abforderte und den Namen Kost darunter erblickte: „Nun, da bekomme ich doch wieder einmal etwas Gescheutes zu lesen:“ — Wo aber derlei Achillen unrücksichtlich urtheilen, muß wohl jeder Thersites schweigen.

Lateinische und griechische Sprache, Geschichte und Geographie waren seine Hauptsächer, und er bewährte, was er so oft seinen Schülern vorsagte:

Erat enim nobis olim persuasum, eum, qui se humanitatis operam dare dicat, non legere, sed ediscere debere veteres poetas.

durch eigenes Beispiel, indem, wenn er z. B. Horaz's Oden erklärte, sein Autor ruhig zugeschlagen auf dem Katheder lag und bei Benutzung der Parallelbiographien des Plutarch's, der alte Chäronäer nur selten von ihm zur Hand genommen wurde. Aehnliches Schicksal wiederfuhr auch dem Cicero, Livius, seinem vorzüglichen Freund Plautus u. a. m.

Wurden lateinische Übungsgedichte von seinen Schülern vorgelesen, so bemerkte er — ohne sich selbige zur Correctur vorlegen zu lassen — den kleinsten — von losen Wögeln oft absichtlich gemachten — prosodischen Fehler, ihn im Augenblick verbessernd und seinem treuen, vorzüglichen Gedächtniß entging kein, aus den lateinischen Dichtern des Mittelalters begangenes Plagiat. Den Pausanias und Juvenal nannte er die Probirsteine (lapides lydios) der Gracität und Latinität. Manche wollten ihm zur Last legen: daß er

a) nichts geschrieben und

b) nie einen Autor ganz ausgelesen habe.